

Flörsheimer Zeitung

Gleich Anzeiger für den Maingau.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: **Dienstag, Donnerstag u. Samstag**
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiedererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 116.

Donnerstag, den 27. August 1908.

12. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 27. August 1908.

Am vergangenen Sonntag lagte im großen Saale der „Wartburg“ zu Wiesbaden der 12. Verbandstag des Verbandes Süddeutscher Fußballvereine. Ueber 200 Vereinsvertreter aus allen Gauen Süddeutschlands waren erschienen. Nachdem durch den Vorsitzenden des Verbandes, Herr Dellinger (Pforzheim), die Versammlung eröffnet wurde, begrüßte der 1. Vorsitzende des Sportvereins Wiesbaden die Erschienenen. Dem Jahresbericht zufolge hat die Mitgliederzahl des Süddeutschen Verbandes im letzten Jahre wiederum einen großen Zuwachs erfahren. Dem Verband haben sich im vergangenen Jahre 64 Vereine mit 4500 Mitglieder neu angeschlossen. Insgesamt umfaßt der Verband 236 Vereine mit 16 470 Mitgliedern. Dem Verbande wurde eine Anerkennung seiner Bestrebungen dadurch zuteil, daß Prinz Alphonse von Bayern das Protektorat übernahm. Die Verhandlungen dauerten bis gegen 10 Uhr abends. Ein gemeinschaftlicher Kommerz hielt Gastgeber und Gäste noch lange beisammen. — Das am nachmittag zwischen dem Meisterschaftsklub von Holland, Fußballklub Quik und dem Sportverein Wiesbaden stattgefundenen Wettspiel endete mit dem Siege des letzteren und zwar mit 2:1.

— **Pionierübungen im Rheingau.** Nach Beendigung der Truppenübung bei Mainz begann für die Pioniere des 18. Armee-Korps eine Woche schwere Arbeit. Am 21. August haben die Übungen im kriegsmäßigen Bau von Pontonbrücken bei den Orten Nieder-Walluf, Eltville, Winkel und Geisenheim begonnen und dauern bis zum 26. August. Vergangenen Freitag war schon bei Nieder-Walluf ein Rheinarm überbrückt worden; am andern Tage wurde bei Eltville eine Kragsbrücke nach der Eltwiller Au geschlagen. Die Entfernung betrug 450 Meter, welche in einer Zeit von 4½ Stunden, unter Verwendung von 100 Rheinnachen und Eisenpontons mit einer Schiffsbrücke überspannt wurde. Das Bataillon nahm die Arbeit von beiden Ufern aus in Angriff und zwar mit je 2 Kompanien. Am längsten Zeit nahm der Bau des Landbocks am rechten Ufer in Anspruch, da selbiger sehr stark verzimmert werden mußte. Das Aufbauen und Einfahren der je 15 Meter langen Brückenglieder ging glatt von statten. Die Schiffsahrt war annähernd 1½ Stunde gesperrt, bis die beiden Brückenteile verbunden waren. Zwei Boche, die als Durchlässe für den Schiffsverkehr ausgefahren wurden, befanden sich in der Mitte der Brücke. Die Leistung des Baus hatte das Kommando des Pionier-Bataillons 21, dessen Kompanien auch alle Arbeiten ausführten. Auf der vollendeten Brücke hielt Pionier-Inspektor Oberst v. Nepperth die Kritik ab. Der Gouverneur der Festung Mainz, General v. Gohler, sowie der Kommandant Oberst v. Siedendorff wohnten ebenfalls der Übung bei. Inzwischen hatten die Köche der Kompanien das Essen fertiggestellt und so konnte die ganze Mannschaft, mit Ausnahme der Brückenwachen und die Bedienung des Durchlasses, in das Bivak rücken, um bei kräftiger Feldkost neue Kräfte zu sammeln. Am Abend wurde die Brücke wieder abgebrochen und das Material zum Transport flussabwärts verladen. Am Montag nahm die Übung ihren Fortgang.

— **Kalbomilch mit Schoten.** Feines Sommergericht, das für heiße Tage eine leicht verdauliche und gut bekömmliche Mittagsspeise bildet. Für 6 Personen kocht man 3 schöne Kalbomilche in Salzwasser 5 Minuten offen ab, kühlt sie in frischem kaltem Wasser, trocknet sie ab, spickt sie recht fein mit Speckstreifen, bestreut sie leicht mit Salz und Pfeffer und brät sie mit Butter im Ofen in passender Pfanne knapp 30 Minuten. Unterdessen hat man 3 tiefe Teller voll frisch entkernte grüne Erbsen in Salzwasser mit einem Stückchen Butter weich gekocht, schüttet sie zum Abtropfen auf ein Sieb und schwenkt sie in Butter, 4 Tropfen Maggi-Würze und etwas gehackter Petersilie heiß. Die fertigen Erbsen werden in der Mitte einer Schüssel angerichtet, die Kalbs-

milche, in Scheiben geschnitten, kranzförmig ringsherum. Den Bratenatz verkocht man mit etwas brauner Mehlschwitze und einigen Eßlöffeln heißem Wasser, gibt der braunen Sauce mit einem Teelöffel Maggis Würze recht kräftigen Wohlgeschmack und reicht sie nebenher.

— **Von der Landes-Versicherungsausschuss.** Hesses Nassau, deren Bezirk die Regierungsbezirke Cassel und Wiesbaden sowie das Fürstentum Waldeck umfaßt, sind seit dem 1. Januar 1891 überhaupt bewilligt: 9950 Altersrenten im Gesamt-Jahresbetrage von 1 398 732 M.; 38 536 Invalidenrenten im Gesamt-Jahresbetrage von 5 760 813 M. 40 S.; 3371 Krankenrenten im Gesamt-Jahresbetrage von 549 728 M. 80 S.; das sind im ganzen 51 857 Renten mit einem Gesamt-Jahresbetrage von 7 709 274 M. 20 S. Hier von sind nach Berücksichtigung der durch Tod u. erfolgten Abgänge Ende Juni 1908 noch zu zahlen: 2 512 Altersrenten im Gesamt-Jahresbetrage von 384 470 M. 80 S.; 20 052 Invalidenrenten im Gesamt-Jahresbetrage von 3 099 525 M. 80 S.; 555 Krankenrenten im Gesamt-Jahresbetrage von 98 182 M. 20 S.; zusammen 23 120 Renten mit einem Gesamt-Jahresbetrage von 3 582 178 M. 80 S. Der von dem Reiche zu leistende Zuschuß beträgt 1 156 000 M. Mit hin bleiben Ende Juni 1908 aus Mitteln der Landes-Versicherungsausschuss Hesses Nassau an Renten zu zahlen jährlich 2 426 178 M. 80 S.

Aus aller Welt.

* **Eine halbe Million unterschlagen.** An der Mitteleuropäischen Kreditbank in Frankfurt a. M. hat der vierzig Jahre alte Kuponkassierer Ludwig Golttermann, der Schwiegersohn eines Hofrats aus Reutlingen, 500 000 Mark unterschlagen und an der Londoner Börse verpfändet. Er wickelte die Fälschungen in den Büchern nach den Revisionen in raffinierter Weise anzuführen. Außerdem genoss er ein großes Vertrauen, da er schon 24 Jahre an der Bank angestellt war. Golttermann befand sich gerade in Urlaub in Reutlingen, wohin ihm ein Frankfurter Privatdetektiv nachgeschickt worden war. Golttermann trat mit diesem in Begleitung seines jährigen Töchterchens sofort in die Rückreise an. In Heidelberg gestand Golttermann dem Detektiv die Verfehlungen in einem Restaurant ein. Er begab sich dann hinaus in den Garten und erschoss sich. Die Bank hofft, in diesem Jahre einen großen Konfortgewinn zu erzielen und dadurch den Verlust decken zu können.

* **Mordversuch.** In der Nacht zum Sonntag versuchte im Hause Glensburgerstraße 1 in Berlin der 23jährige Uhrmacher Dewold die bei seinem Vater lebende Wirtschafterin zu ermorden und zu berauben. Die Tat gelang ihm glücklicherweise nicht. Er wurde verhaftet, leugnet aber, einen Mord beabsichtigt zu haben. Die Wirtschafterin wurde aus vielen Wunden blutend aufgefunden.

* **Unausgesprochener Tod.** In einem Vorort von Thurn wurde der Kanonier Foussaint von der 2. Kompanie des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 tot aufgefunden. Der Leichnam wies mehrere Messerstiche am Kopf, und einen Säbelstich im Unterleib auf. Man nimmt an, daß die Wunde im Unterleib von dem bisher nicht aufgefundenen Seitengewehr des Toten herrührt. Es fehlen jegliche Anhaltspunkte zur Aufklärung des Vorfalles.

* **Schiffskatastrophe.** Aus Bergen wird berichtet: Der Dampfer „Hogsofne“ verließ Sonntag nachmittag Bergen. In der Nähe von Slaanerik stieß das Schiff auf einen Felsen und sank binnen drei Minuten. Trotz sofortiger Hilfeleistung sind viele Passagiere ertrunken. Ihre Zahl ist noch unbekannt. Bis jetzt wurden 3 tote Leichen geborgen.

* **Voigt verläßt Deutschland.** Am Samstag Abend ¼ 10 Uhr trat Wilhelm Voigt, der Hauptmann von Adpenitz, in Begleitung zweier elegant gekleideter Herren auf dem Hauptbahnhof in Dresden ein. Die Nachricht von seiner Ankunft verbreitete sich schnell und bald hatte sich eine große Menge im Speisesaal, wo Voigt mit seinen Begleitern war, angesammelt, um diesen zu sehen. Er erzählte, daß er sich nach Wien begeben, um dort aufzutreten.

* **Mord.** Der Student Schupp aus Badenhausen in Schwaben erschoss in München die Kaufmannstochter H. Grimm. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

* **Auf der rechten Spur?** Im Falle der Ermordung der Laura Kadenberg sind zwei Nachener Herren besserer

Kreise verhaftet worden, die durch Zeugnisaussagen belastet sind. Vorläufig wird noch strenges Stillschweigen beobachtet.

* **Kessels-Explosion.** In der Petroleum-Raffinerie der Firma Berg in Budapest erfolgte nachts eine Kessels-Explosion. Der dadurch entstandene Brand richtete großen Schaden an. Ein Feuerwehrmann und ein Arbeiter erlitten schwere Brandwunden.

* **Brandkatastrophe.** „Morning Leader“ teilt aus Lissabon mit: Eine ungeheure Feuersbrunst ist in der Provinz Beira ausgebrochen. Die Flammen vernichteten bereits die Wälder und Felder in einem Umkreise von 20 Quadratmeilen. Zwei Dörfer sind zerstört, hunderte von Menschen kampieren ohne Obdach und Nahrung im Freien.

Arbeiterbewegung.

— **Drohende Aussperrung.** Der Verband der englischen Spinnereibesitzer beschloß mit einer Mehrheit von 92 Prozent eine fünfprozentige Lohnermäßigung. Falls die Arbeiter die Annahme verweigern, würden sämtliche Fabriken geschlossen werden. Diese Maßregel betrifft 200 000 Arbeiter, deren Stimmung zur Ablehnung hinneigen soll.

Stambul in Flammen.

Seit Sonntag nachmittag wütet in Stambul, dem wichtigsten Stadteil Konstantinopels, ein sehr heftiger Nordsturm eine ungeheure Feuersbrunst. Das ganze Viertel zwischen der Hagia Sophia und dem Kriegsmünsterium ist abgebrannt. Abends 10 Uhr wütete der Brand noch weiter, bis dahin waren 2000—3000 Häuser (meist alte Holzhäuser) eingestürzt. Die Nacht war taghell erleuchtet.

Konstantinopel, 24. August. Die Zahl der bei dem Brande in Stambul zerstörten Häuser und Läden läßt sich noch nicht genau angeben; nur soviel ist sicher, daß die Ziffer sich auf mehrere Tausend beläuft. Das Feuer hatte gegen Mitternacht etwas nachgelassen, später nahm es aber wieder zu. Die Opfer, besonders unter den Feuerwehrleuten, sind sehr zahlreich.

Gerichtszeitung.

* **Fall Lang.** In dem Prozeß gegen Pastor Lang aus Dedensted wurde in Braunschweig nach lebhafter Verhandlung das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen Verleumdung in zehn Fällen und Fälschung in einem Fall zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Von der Anklage der Verleumdung zum Meineide und der Beamtenbeleidigung wurde er freigesprochen. Pastor Lang hat im Gefängnis zwei Selbstmordversuche gemacht.

* **Die Straßburger Prinzenpromotion.** Entgegen der Behauptung der „Straßburger Korrespondenz“, gegen die „Freie Presse“ und die „Straßburger Bürgerzeitung“ habe der Staatsanwalt keine öffentliche Klage wegen der Artikel über die Promotion des Prinzen August Wilhelm von Preußen erhoben, wird berichtet, daß den genannten Zeitungen die Eröffnung der Voruntersuchung in der Strafsache wegen Verleumdung der Prinzen-Kommission des Prinzen August Wilhelm und die Vorladung zur Vernehmung zugesandt worden ist.

Kunst und Wissenschaft.

(1) **Heimkehr der Daumarlegpedition.** Die Danmarlegpedition trat wieder in Kopenhagen ein. Als das Schiff vor Anker gegangen war, ging der Ministerpräsident an Bord desselben, bewillkommnete die Mitglieder der Expedition und überbrachte ihnen den Gruß des Königs. Nachdem der Führer des Schiffes gedankt hatte, begaben sich die Mitglieder der Expedition an Land, wo sie von einer vieltausendköpfigen Menge mit Hochrufen begrüßt und mit Blumen überschüttet wurden. Nachmittags fand in der Universität eine Begrüßungsfeier statt, der der König, die Königin, die Mitglieder der königlichen Familie, die Minister und hohen Würdenträger, sowie die Angehörigen der Expeditionenmitglieder beizuhöhen.

(2) **Esperantistenkongress.** In Dresden wurde der vierte internationale Esperantistenkongress geschlossen. Im nächsten Jahre sollen zwei Kongresse abgehalten werden, und zwar einer in der Nähe von New-York und der andere in Barcelona.

Eine Entscheidung in Marokko.

Eine Zeitlang hat man von dem Kampf der feindlichen Brüder in Marokko wenig gehört, weit wichtigere Ereignisse beschäftigten die Welt. Die Umwälzung in der Türkei, die Vorgänge in Persien, Graf Zeppelins Erfolg und Mißgeschick und König Eduards Besuche in Kronberg und Joch interessierten die Welt viel mehr als der Krieg der beiden Sultane, der nicht vorwärts kommen wollte. Jetzt ist eine Entscheidung von größter Bedeutung gefallen. Abdul, oder wie die neueste deutsche oder marokkanische Orthographie schreibt, Abdel Aziz hat eine schwere Niederlage erlitten.

Die Nachrichten über den Kampf, der schon am 19. August ausgefochten ist, sind noch immer verschieden. Zuerst hieß es, der Sultan sei geschlagen und gefangen genommen, nach den letzten Telegrammen soll er jedoch mit seinen Ministern El Mokri und Ben Eliman nach Serrat entkommen sein, wo er unter dem Schutz französischer Waffen steht. Mag dem nun sein, wie es wolle, die Hauptsache ist, daß Abdul Aziz eine völlige Niederlage erlitten hat, denn dadurch hat die ganze Marokkoangelegenheit ein anderes Aussehen bekommen. Man verlangt in der französischen Presse, daß die Regierung den Sultan aufgeben soll, weil seine Sache durch die Niederlage aussichtslos sei. So wird es wohl auch kommen, Abdul Aziz wird von der Bühne abtreten müssen, denn er hat nicht nur die Schlacht, sondern noch viel mehr verloren.

Muley Hafid's Ansehen, das in der letzten Zeit gefährdet war, hat durch den Sieg eine große Stärkung erhalten. Die Marokkaner sehen in der Niederlage ein Gottesurteil zugunsten Muley Hafid's. Es werden viele Anhänger von Abdul Aziz zu dem Gegenstand übergehen, den sie jetzt auch für den rechtmäßigen Herrscher halten. Die Schaar der Getreuen, die sich noch um Abdul Aziz sammelt, wird von Tag zu Tag geringer werden. Der bisherige Sultan hat sein religiöses Ansehen verloren, und das ist bei jenen Völkern das allerwichtigste Moment. Muley Hafid war schon in dem größten Teile von Marokko zum Sultan erklärt, vor allem in Fez, der Landeshauptstadt, wo all die zeremoniellen Festelichkeiten, mit denen der Herrscher ausgerufen wird, stattgefunden haben. Muley Hafid besaß die tatsächliche Gewalt, es kam nur noch auf einen Entscheidungskampf an, der das Schicksal Abdul Aziz besiegeln sollte. Diese Entscheidung ist jetzt gefallen. Nach marokkanischer Auffassung hat sich Allah für Muley Hafid entschieden, dadurch, daß er ihm den Sieg verlieh. Seine Proklamation wird jetzt auch an der Küste und in ganz Marokko erfolgen. In Tanger, Casablanca usw. wird man ihn als den rechtmäßigen Sultan ausrufen.

Ist das geschehen, so werden auch Frankreich und die Mächte, die die Algierasakte unterzeichnet haben, ihn anerkennen, wenn er die nötige Garantie für die Ausführung dieses Vertrages gibt. Nun hat Muley Hafid schon mehrfach erklärt, die Ruhe im Lande wiederherzustellen und die Aste von Algieras als für ihn verbindlich anzusehen. Dieses müßte natürlich in offizieller Form geschehen. Aber eine andere Sache ist es, ob der neue Sultan das auch vermag. Wir glauben, daß nach den bisherigen Erfolgen, die Muley Hafid im Kampf mit seinem Bruder errungen hat, er auch die Macht besitzen wird, die noch vorhandenen Ruhestörer zu bändigen. Die Verpflichtungen der Algierasakte wird er ohne Zweifel übernehmen, denn er muß sich doch sagen, daß er sonst in Konflikt mit sämtlichen beteiligten Mächten gerät, und daß ein Krieg ausbrechen wird, dessen Ende und Resultat noch gar nicht abzusehen ist, der aber wahrscheinlich nicht zu seinen Gunsten ausfallen wird. Darum sieht er sich bei weitem besser, wenn er den Vertrag zu erfüllen, sich verpflichtet. Französische Zeitungen haben sich schon damit beschäftigt, wie Frankreich sich jetzt stellen sollte. Nach Ansicht des „Echo de Paris“ wird die französische Regierung sich nicht weigern, Muley Hafid als Sultan anzusehen, doch wird sie vorher die an der Aste von Algieras beteiligten Mächte befragen und sich mit Spanien ins Einvernehmen setzen.

Wird aber eine neue Konferenz der Mächte nötig sein? Wenn Muley Hafid anerkannt wird und einfach an Stelle von Abdul Aziz in den Vertrag von Algieras eintritt, so ist nicht einzusehen, weshalb noch eine Konferenz berufen werden soll. Die Anerkennung kann auf diplomatischem Wege durch eine Note Frankreichs an die Mächte erfolgen, und die Verpflichtung des Sultans kann gegenüber den Vertretern Frankreichs und Spaniens geschehen, dazu bedarf es keiner großen Zusammenkunft in Algieras. Ob die Angelegenheit durch eine Konferenz beschleunigt wird, ist sehr fraglich, denn es wird lange dauern, bis die Vertreter zur Beratung zusammentreten, und dann werden möglicherweise in den Dauerstungen lauter Meinungsfeindlichkeiten und die Hauptfrage läßt man ganz aus dem Auge, wie das ja schon mehrfach vorgekommen ist.

Ueber die Vorgänge in Marokko werden folgende Einzelheiten berichtet:

Unter Kanonendonner ist Muley Hafid Sonntag abend 6 Uhr in Tanger zum rechtmäßigen Sultan proklamiert worden. Die Freude der Bevölkerung ist groß und allgemein.

Der „Matin“ berichtet aus Tanger noch folgende Einzelheiten über die Proklamation Muley Hafid's zum Sultan: Unter dem Druck der Stämme der Umgebung von Tanger wurde eine Versammlung der Notablen abgehalten, um den Wortlaut der Proklamation festzustellen. El Menebhe, der frühere Kriegsminister Abdul Aziz, wohnte der Versammlung als offizieller Vertreter Muley Hafid's bei, der ihn bereits zum Minister des Äußeren ernannt hatte. El Menebhe schlug auf Anraten der englischen Gesandtschaft vor, noch zwei bis drei Tage zu warten, um Abdul Aziz Zeit zu lassen, sich auf die Vergleichsleistung auf den Thron vorzubereiten. Die Notablen, welche wünschten, daß die Formalität bald beendet wird, beschloßen, die Proklamation sofort vorzunehmen. Es wurde vereinbart, daß El Menebhe und El Gueba sich nach der französischen Gesandtschaft begeben sollten, um von ihr die Erlaubnis zur Proklamation einzuholen. Der französische Gesandte Regnaud kam die-

sem Ersuchen nach und die Notablen versprachen, die Ausrechterhaltung der Ordnung zu sichern, worauf die Proklamation des neuen Sultans erfolgte.

„Petite Republique“ glaubt mitteilen zu können, welche Absichten die französische Regierung angesichts der marokkanischen Ereignisse verfolgen werde. Die Niederlage Abdul Aziz gelte als endgültig. Auch die Mächte hätten sich bereits vor einiger Zeit über diese Eventualität verständigt. Es sei vereinbart worden, daß eine Proklamation Muley Hafid's zum Sultan und seine Anerkennung davon abhängig gemacht werden müsse, daß er zuvor die Aste von Algieras als bindend anerkenne. Frankreich und Spanien würden als Mandatare Europas handeln und mit dem neuen Herrscher in Verbindung treten. Abdul Aziz, der sich zu den französischen Truppen geflüchtet hat, habe erklärt, daß er diese nicht mehr verlassen wolle, um in das Innere zurückzukehren, was einer Thronenthronung gleichkomme.

Der spanische Ministerpräsident Maura ist aus Santander in Bilbao eingetroffen und hatte mit dem König und dem Minister des Äußeren eine längere Unterredung über die Ereignisse in Marokko. Dringende Instruktionen sind an die spanischen Kriegsschiffe abgegeben.

Nach einem amtlichen Bericht ist die französische Militärmission in Serrat angekommen. Wie die „Agence Havas“ mitteilt, hatte die Mission, die im Jahr 1878 auf Witten des Sultans Muley el Hassan eingesetzt wurde, am 15. Juni von der Regierung den Befehl erhalten, nicht mit den Truppen ins Feld zu ziehen.

Wie der spanische Gesandte in Tanger mitteilt, laufen dort über die Niederlage Abdul Aziz drei Versionen um. Nach der einen wäre sie dem Verrat der Schahjas zuzuschreiben, nach der andern dem plötzlichen und stürmischen Angriff der hasidischen Streitkräfte unter dem Befehl des Kaisers Benkebu, eines Sohnes des afrikanischen Gouverneurs von Azemur, nach der dritten endlich der Kavallerie Muley Hafid's, die sich die mangelhafte Organisation Abdul Aziz während des Marsches aus Marrakech zunutze machte.

Nach dem „Matin“ hat der französische Gesandte den Ministern Muley Hafid's mit dem höflichsten Danke für ihre Mitteilung dankt, daß er in seiner amtlichen Stellung sich nicht erlauben könne, sich über die Vorkommnisse in der inneren Politik Marokkos zu äußern. Mit dem Kriegsminister unterhielt sich der Gesandte über die in der Stadt und der Bannmeile für die Sicherheit getroffenen Vorkehrungen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In München hielt der deutsche Schiffschiffverein unter dem Vorsitz des Großherzogs von Oldenburg, seines Protectors, seine diesjährige Mitgliederversammlung ab, zu der unter anderen die Prinzen Ludwig, Ruprecht und Alfons von Bayern, sowie die Vertreter der Hansestädte und mehrere Reichs- und bayerische Staatsbehörden erschienen waren. Auf dem Festmahl hielt Prinz Ludwig von Bayern eine Rede, in der er für Bayern einen Platz am Wasser verlangte. Der Prinz führte u. a. aus: Es ist unglaublich, daß der ganze Südoften von Deutschland vom großen Weltverkehr mit der Ost- und Nordsee ganz abgeschlossen ist. Der Westen hat es gut; er hat den Rhein, der recht gut schiffbar ist bis Mannheim und Ludwigshafen und verhältnismäßig sehr gut schiffbar bis Straßburg und Rehl. Es geht sogar bis Basel hinauf. Deshalb bitte ich recht sehr, daß die Herren aus dem Norden uns unterstützen, daß endlich dieser Zustand, den wir nicht schön finden, beseitigt wird. Und es ist eine Kleinigkeit; es fehlt nur das kleine Stück von Offenbach bis Alsfeldsburg. Trachten Sie, daß dieses Stück gebaut wird, gleichviel, ob Schiffahrtsabgaben eingeführt werden oder nicht! Strafen Sie uns Bayern nicht, wenn aus einem anderen Grunde Schiffahrtsabgaben nicht eingeführt werden.

* Umfangreiche polnische Geheimbündeleien werden in nächster Zeit die oberösterreichischen Gerichte beschäftigen. Wie die „Kattowitzer Zeitung“ meldet, sind Anlagen gegen den Arbeiter-Verein in Bistupitz, gegen 58 Mitglieder des polnisch-katholischen Jünglings-Vereins zu Studa und gegen alle Mitglieder des polnisch-katholischen Vereins in Jarzse erhoben worden. Es handelt sich um Teilnahme an Verbindungen, deren Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten wurde. Den Angeklagten wird besonders zur Last gelegt, an Bestrebungen teilgenommen zu haben, die eine Wiederrichtung des polnischen Reiches bezweckten.

* Zwischen dem italienischen Minister Tittoni und dem Staatssekretär von Schön wird, wie Berliner Zeitungen berichten, demnächst eine Begegnung stattfinden. Die Nachricht ist umso wahrscheinlicher, als Herr v. Schön in Berichtesgaben weist, während Herr Tittoni sich auf der Reise nach Salzburg befindet.

* Der deutsche Votschafter in Amerika, Speck v. Sternburg ist plötzlich in Heidelberg gestorben.

* Die Stadt Schwäbisch-Gmünd hat ebenfalls gegen die geplante Gas- und Elektrizitätssteuer Protest erhoben.

Großbritannien.

* Der „Standard“ wendet sich gegen die Meldung, daß eine Verständigung zwischen Deutschland und England über die gegenseitige Einschränkung der Flottenrüstungen in Sicht sei. Weder der König noch Harbinger hätten in Kronberg irgend etwas gesagt, was als Einleitung zu einer solchen Verständigung gedeutet werden könnte. Die englische Regierung habe gar keine Absicht, eine solche Verständigung anzustreben. Es sei Tatsache, daß man in Kronberg die Flottenfrage berührt, aber nur, um freundliche Versicherungen über die Zwecke der gegenseitigen Rüstungen auszutauschen.

* Der englische Staatssekretär Lloyd George empfing den Besuch des Meeders Kroogmann, besichtigte später den Hagenbedschen Tierpark und folgte Abends der Einladung zum Diner bei Kroogmann.

Heer und Flotte.

—* Sonntag vormittag fand in Anwesenheit des Kaiserspaars im Residenz-Palais in Kassel die Kegelung und Weihe einer Reihe neuer Fahnen statt, die für die Regimenter der für das Kaiser-Manöver in Betracht kommenden Armeekorps bestimmt sind.

Fürst Eulenburg.

Das Befinden des Fürsten Eulenburg hat sich bisher dem Besseren nach nur wenig gebessert. Die Aussicht auf eine baldige Fortführung der Verhandlung gegen Eulenburg scheint immer geringer zu werden. Nach dem Gutachten, das der Staatsanwaltschaft dieser Tage zugestellt wurde, ist in dem Befinden Eulenburgs keine merkbare Besserung zu verzeichnen. Zwar ist die Schwellung der Gliedmaßen zurückgegangen, doch bestehen die Symptome der Neurose noch wie vor. Der Grad der Krankheit des Fürsten wird von Zeit zu Zeit auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft festgestellt und durch ein Obergutachten beglaubigt. Dem Besuch der direkten Angehörigen des Fürsten ist auch in letzter Zeit kein Hindernis entgegengestellt worden. Besonders die Fürstin weist oft am Krankenlager ihres Gatten.

Die jungtürkische Bewegung.

Türkische Zeitungen teilen mit, daß ein Frade betr. die Abberufung der Votschafter in Berlin und Wien und des Gesandten in Belgrad erschienen ist. Alle drei erhielten den Befehl, nach Konstantinopel zu kommen. Der von dem Minister des Innern, Reschid Atif neuerlich angebotene Rücktritt ist genehmigt worden. Der Votschafter Scherem hat seine Demission zurückgezogen. Kriegsminister Osman Nisami ist nunmehr als Votschafter am Berliner Hofe vorgeschlagen worden. Chancen hat auch der Polizeiminister Semi, der als langjähriger Militärattaché sich in Berlin große Sympathien erworben hat. Beide Kandidaten, besonders der letztere, sind äußerst befähigte Diplomaten und gelten als deutsch-freundlich.

Das ottomanische Komitee in Konstantinopel für Freiheit und Fortschritt teilt mit, es sei mit dem Pariser Komitee zu vollem Einvernehmen gelangt. Die beiden Komitees werden unter dem Namen und mit dem Programm des ottomanischen Komitees für Einheit und Fortschritt zusammenarbeiten.

Zur Reform der türkischen höheren Schulen hat die türkische Votschaft in Berlin von den preussischen Unterrichtsverwaltung das Material für das höhere Schulwesen, Lehrpläne und Lehrbücher erbeten.

Die türkische Presse wünscht, daß König Eduard von Konstantinopel besuchen möge, um sich zu überzeugen, daß die Gefühle der Türken für England aufrichtig seien. Der König, der unter dem früheren Regime nicht habe kommen können, würde bei dem Empfang sehen, daß die Freundschaft der Türken für England groß und wahr sei.

Bemerktes.

Der Igel hat einen warmen Verteidiger gefunden in Wilhelm Bölsche. Dieser Zoologe, dessen naturwissenschaftliche Richtung — der Bölscheismus — ganz modern ist, weist die große Bedeutung des Igels als Verteidiger giftiger Schlangen, insbesondere der gefährlichen Kreuzottern, nach. In einer langen Darlegung zeigt er und unter Berwertung der Beobachtungen dreier anderer Gelehrter (Venz, Lewin und Harnack) in der Hauptsache folgendes: 1. daß die Wisse selbst zahlreicher solcher Reptilien dem Igel nichts anzuhaben vermögen, teils durch seines Stachelkleides, teils wegen seiner Flexibilität und Sicherheit des Bodens der Schlangen; 2. daß er eine beträchtliche Giftfestigkeit besitzt. Beträgt er doch die zehnfache Dosis konzentrierten Ottergiftes, welche ein Meeresschweinchen tötet. Durch häufige, im Laufe der Zeit empfangene Gifte scheint unser kleiner Freund Swinegel sogar eine gesteigerte individuelle Immunität gegen Schlangengift, das bekanntlich blutserregend wirkt, sich zu erwerben. Er vertilgt auch Tausendfüßler, jene häßlichen Gliederfüßer, eifrig, obwohl sie Phantastverbindungen in sich haben, die auch bei Kröten in dem ägenden Drüsenlast der Haut sich finden. Ja, „der Gute ist rehabilitiert und in allen Gegenden, wo die Kreuzotter vorkommt, so sollte dieses vollständige Charakteristik unbedingt gelehrt werden. Wenn er auch gelegentlich Vogelnestler, sofern er sie erreichen kann, plündert und neben schädlichen auch nützliche Tiere — wie eben die Kröte — frisst, so macht er das doch wieder wett durch seine unermeßliche Mäusejagd.“ — Worauf übrigens die Giftfestigkeit beruht, steht noch nicht fest; das Igelblut enthält nämlich einen bestimmten Schuttfloß, ein Gegengift, nicht.

Auch eine Abbitte. Kürzlich wurde die in Paris vielgefeierte Schauspielerin Mlle. Delvair von der „Comedie Francaise“ im vierten Akt von Marion de Lorme plötzlich von einem Unwohlsein befallen und verlor das Gedächtnis. Dieses Mißgeschick erinnert an einen Zufallsfall, der sich einmal mit dem berühmten Frederick Remaitre ereignete und der in einer amüsanten Episode seinen Abschluß fand. Remaitre pflegte in den Zwischenakten immer einige Gläser Bordeaux zu sich zu nehmen; manchmal deren sogar so viele, daß gegen Schluß des Spieles seine Beine eine verdrängte Elastizität zeigten. Eines Abends verlor er im vorletzten Akt das Gedächtnis, er hatte etwas zu viel Bordeaux getrunken und das Publikum züchte. Er stürzte an die Rampe und schreite: „Ihr seid Idioten!“ Fürchterlicher Lärm. Das Publikum rast. Endlich bewegt man Remaitre, sich zu entschuldigen. Er tritt vor: „Meine Herrschaften“, sagte er, „ich erklärte Sie für Idioten; das ist wahr; ich bitte um Entschuldigung; ich habe unrecht.“ Dem Publikum aber entging der Doppelsinn und es jubelte. ...

Notales.

Flörsheim, den 27. August 1908.

n Außergewöhnlicher Todesfall. Beerdigt wurde heute in Wicker der 23jährige Karl Kopp, Sohn des Landwirts Lorenz Kopp, beselbst. Erster hatte am vergangenen Dienstag in Gemeinschaft mit seinem Bruder das Pferd seines Vaters neu beschlagen lassen und ging hinter dem Tier her, als der das Pferd am Baumzeug führende andere Bruder einen dumpfen Fall hörte und beim Hinstehen gewahrte, daß Karl regungslos am Boden lag. Daß Pferd hatte diesen mit dem Fuß an der Schläfe getroffen, was den sofortigen Tod herbeiführte.

Die Bezirksversammlung des „Rhein-Mainischen Verbands“ für Volksbildung, welche am Sonntag Nachmittag im oberen Saal der Turnhalle in Schwanheim veranstaltet wurde, war ein Erfolg weit über die Erwartungen der Veranstalter hinaus und zwar in jeder Hinsicht. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Sitzplatz gefüllt und zahlreiche Besucher konnten überhaupt keinen Einlaß mehr finden. Die Ausstellung, für die ursprünglich einige Tische ausreichen sollten, nahm den ganzen Saalumfang ein. Sie enthielt zunächst die Sammlungen, welche die naturwissenschaftliche Sektion des hiesigen Ausschusses für Volksvorlesungen in dem abgelaufenen ersten Jahre ihres Bestehens zusammengebracht hat: eine Anzahl der kleinen Säugetiere — darunter die fast ausgestorbene schwarze Fledermaus, allerdings nur als Leihstück von dem Sendenberger Museum in Frankfurt —, etwa 40 gut gefüllte Vogelarten, eine vollständige Sammlung der Kriechtiere und Amphibien unserer Gegend einschließlich der zwei Meter langen Schlangenhauter Ratten und einige Fische. Ferner eine Auswahl aus der Gesteinsammlung, und aus dem Pflanzenreich eine Reihe prachtvoller von haltbaren Schwämmen, die das Museum meistens dem Esel des Herr August Koll verdankt. Dieser und Herr Philipp Kohnert hatten auch die Bienen- und Hummelmuster herbeigeführt, die aus guten Stücken nebst ihren Bewohnern im Glasbehälter wohl verwahrt waren. Neben diesen Sammlungen, — neben denen auch die vier Glaspulte mit römischen und vorrömischen Lebersteinen viele Beachtung fanden — traten aber in den Vordergrund die von hiesigen Arbeitern zusammengebrachten Prachtensammlungen, die Käfersammlung des Herrn Christmann, die Hummel- und Wanzenammlung des Herrn August Koll — der seine Käfersammlung aus Mangel an Raum nicht ausstellen konnte — und die Sammlung von Bienenstöcken und aus Knochen angefertigten Bienenkörnern des Herrn Heber. Daneben wurde aber ganz besonders bewundert die Schmetterlingsammlung des Herrn Thordt aus Sachsenhausen, die von einem Fabrikarbeiter in seinen langen Ruhestunden zusammengebracht, zu den vollständigsten und bestgepflegten in weitem Umkreise gehört und die Bewunderung aller Kenner erregte. Ein Kasten mit schönen, sämtlich in unserer Gegend gesammelten Schmetterlingen hatte Herr Billig Heizerling ausgestellt, Schnecken und Muscheln die Herrn D. Kniprath, Heber und Dr. Kohnert. Letzterer hatte auch die Farnekräuter unseres Waldes in getrockneten Büchern, aber auch in lebenden Exemplaren ausgestellt. Neben diesen Sammlungen fanden aber auch allgemeine Bewunderung die Aquarien der Herren Kbi, Heber, Koll und Pfaff und ein von Herrn Kbi ausgestelltes Terrarium mit Eidechsen, Fröschen und Kröten. Dieser Teil der Ausstellung wird wohl manchen Schwanheimer veranlassen, sich ebenfalls ein Aquarium oder ein Terrarium anzuschaffen. Die Verhandlungen waren äußerst belebt und brachten sehr viel Interessantes. Sie drehten sich besonders um die Bedeutung der naturwissenschaftlichen Sammelns einerseits für den Sammler und Liebhaber, andererseits für die Wissenschaft. Es sprachen nach dem einleitenden Bericht des Herrn Dr. Kohnert, die Herren G. Koll vom Verbandsvorstand, Kreisinspektor Hahn von Hanau, Prof. Stork von Offenbach, Prof. Noemer, der Direktor des Sendenberger Museums, die Herren Lehrer Edmann und Schuhmacher Keller aus Darmstadt, Lehrer Kipper aus Rastbach und die Herren Prof. Epstein und Stadtrat Flesch aus Frankfurt. Wir erwähnen noch, daß auch die wichtigsten im Besten der hiesigen Sammler befindlichen naturwissenschaftlichen Werke ausgestellt waren, und von Seiten der Verbandsbuchhandlung eine größere Anzahl allgemein verständlicher Bücher zur Ansicht und etwaigem Ankauf ausgelegt war.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

An der von mir auf
Samstag, den 29. August ds. Js.,
abends 8 1/2 Uhr,

hier im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats hiermit ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Besprechung über den Antrag der Firma Chem. Fabrik Flörsheim Dr. H. Noerlinger „Anlage eines Abwasserkanals durch die Uferstraße nach dem Main sowie Anlage eines Kollbahngeleises über die Wickerstraße.“
Flörsheim, den 26. August 1908.

Der Bürgermeister: Laub.

Bekanntmachung.

Zum Neban des Fabrikgebäudes für die hiesige Wasseraufstalt sollen

1. die Erd- und Maurerarbeiten, sowie die Fundamentarbeiten für den Wassbehälter,
2. die Zimmerarbeiten,
3. die Dachdeckerarbeiten,

4. die Spenglerarbeiten,
5. die Schlosserarbeiten,
6. die Schreinerarbeiten,
7. die Glösarbeiten,
8. die Anstreicherarbeiten,
9. die Installationsarbeiten

an hiesige Unternehmer öffentlich vergeben werden.

Angebotsformulare, Bedingungen und Zeichnungen liegen während der Dienststunden auf dem Bürgermeisteramt zur Einsicht aus; erstere können auch gegen Entlohnung der Selbstkosten ebenfalls bezogen werden.

Die Angebote mit Angabe der Einheitspreise und der Endsummen sind mit entsprechender Aufschrift verschlossen und unterschrieben bis zum

Dienstag, den 1. September, vormittags 11 Uhr,
an das Bürgermeisteramt Flörsheim a. M. einzureichen.

Flörsheim, den 26. August 1908.

Der Bürgermeister: Laub.

Bereins-Nachrichten:

Bereitschaften unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.
Kameradschaft 1888. Sonntag abends 8 1/2 Uhr Generalsammlung. Wegen Besprechung der Rekrutenabschiedsfelder werden die Kameraden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst

Sonntag, den 30. Aug.

Wegen des in Nordstadt stattfindenden Dekanats Gustav Adolf-festes fällt hier der Gottesdienst aus. Beginn des Gottesdienstes dort um 2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Sonntag, den 29. Aug.

Vorabendgottesdienst: 6.45 Min.

Morgengottesdienst: 8.30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 4.30 Min.

Sabbatgottesdienst: 8.05 Min.

Einige Zentner

Hafer

zu kaufen und
mehrere Morgen Land
zu pachten gesucht. Offerten an die Expedition.

Prima holländische

● Voll-Häringe ●

garantiert 1908er,
per Stück 5 Pfg. empfiehlt

Franz Schichtel,
Untermainstraße.

Graf Zeppelin's Fern-Fahrten

einziges offizielles Werk über die
„große Fahrt“,
mit zahlreichen während der Fahrt aufgenommenen
Photographien ist bei uns zu haben.

Preis 1 Mark.

Verlag der Flörsheimer Zeitung.

Täglich frische

TRAUBEN

zu billigstem Tagespreis empfiehlt
Franz Schichtel,
Untermainstraße.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das
Waschmittel
der
Zukunft!



Erzeugt
dauernd
blendend weiße
Wäsche!

Garantiert chlortfrei
und unschädlich.

Millionenfach
erprobt!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

Für den verlobten Tag

empfehlen Kirchenkerzen [Bienenwachs] aus der Mainzer
Wachskerzenfabrik von A. L. Werner Ww.

Geiss Söhne,
Kloberstrasse 3.

Empfehle

feinste Delikatess-

MARGARINE

Vollständiger Ersatz für Butter
per Pfund 70 Pfg.

Franz Schichtel, Kolonialwaren-Haus,
Untermainstr. 20.

Zur Saison empfehle alle Sorten

Oelfarben

zum Anstrich fertig, rasch trocknend. Für Fußböden
sowohl wie für jeden anderen Anstrich.

Kolonial-, Material- u. Farbwaren
Geiss Söhne,
Kloberstrasse 3.

Tapeten! Billig.

Empfehle mein grosses

Tapeten-Lager

über 500 verschiedene Muster von 18 Pfg. bis zu 2.—
Mark per Rolle Ganz besonders zu empfehlen für
Treppenhäuser und Sockel

holzfarbene Tapeten.

Dieselben sind abwaschbar und sehr dauerhaft.

LINKRUSTA.

Philipp Lorenz Kahner,

Schreinermeister,
Flörsheim, Grabenstraße 2.

1840! 1908!

Den besten Kaffee

erhalten Sie in dem ältesten Kolonialwarengeschäft
Geiss Söhne,
Kloberstrasse 3.

Hemdenflanelle

Bettücher.

Reformschürzen

schwarz und farbig,

neueste Façons

empfehlen

D. Mannheimer

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Bett-Barchente

Kleiderbleber.



Stempel
für
Comptoir- u.
Bureau-Bedarf,
Kautschuk-
Handstempel
und
Selbstfarbe-
Apparate
liefert billigt
**d. Expedition
d. Zeitung.**

Fleckenranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem
Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile
unter Garantie (ohne Berufsbedingung) selbst denen, die
niemals Heilung fanden, nach langjährig praktischer
Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 6318
R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg,
Rant-Straße 97. 397*

Ernst Hees, Klingenthal (Sa.) Nr. 801*
Harmonikafabrik, gegr. 1872.
Lief. als Spezialität p. Nachn. direkt
an die Spieler, unter Garantie, seine
dauerdhaft gebauten, auf den Weltaus-
stellungen zu Sydney u. Melbourne
mit den 1. Preisen gekrönten
Konzert-Zug-Harmonikas mit
offener Nickel-Klavatur, Steilig (11
Falten) Doppelbaß m. Metallschut-
ecken, vernick. Metallbassklappen
10 Tast., 2 Reg., 50 Stim. M. 5.—
10 „ 3 „ 70 „ 7.50
19 „ 4 „ 108 „ 10.50
Selbsterlernschule, Kiste und Verpackung umsonst. 2, 3, 4,
6, 8, 10, 12, 16, 20, 24, 32, 40, 48, 56, 64, 72, 80, 88, 96, 104,
112, 120, 128, 136, 144, 152, 160, 168, 176, 184, 192, 200,
208, 216, 224, 232, 240, 248, 256, 264, 272, 280, 288, 296,
304, 312, 320, 328, 336, 344, 352, 360, 368, 376, 384,
392, 400, 408, 416, 424, 432, 440, 448, 456, 464, 472,
480, 488, 496, 504, 512, 520, 528, 536, 544, 552, 560,
568, 576, 584, 592, 600, 608, 616, 624, 632, 640,
648, 656, 664, 672, 680, 688, 696, 704, 712, 720,
728, 736, 744, 752, 760, 768, 776, 784, 792, 800,
808, 816, 824, 832, 840, 848, 856, 864, 872, 880,
888, 896, 904, 912, 920, 928, 936, 944, 952, 960,
968, 976, 984, 992, 1000. Neueste Kataloge mit über
300 Abbildungen umsonst und portofrei.



MODE VON HEUTE

Sorgfältig redigiert und daher in allen
Bevölkerungskreisen gern gelesen.

Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich 2 mal und kostet
vierteljährlich M. 2.50 bei jeder Buch-
handlung und Postanstalt. Probe-
nummern kostenfrei vom Verlag
MODE VON HEUTE O. M. B. H.
Frankfurt am Main, Bleichstrasse 48

Wirksames Insertionsorgan

Makulatur zu haben in der

Expedition.

Billige Tapeten!

Große Partien Tapeten - Reste — äußerst billige Preise — in
jeder Stückzahl für Zimmer, Treppenhäuser, Sockel etc.

— Eingang sämtlicher Neuheiten. —

Josef Thuquet Nacht, Mainz

nicht mehr Stadthausstrasse

Höfchen 2.

am Blumenmarkt.

Trülzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen
gegen Gicht, Rheuma, Fetsucht, Schias, Halsleiden,
Blasen-, Nieren- und Gallensteine. Probest. nebst Anweisung
und Dankschreiben vieler Geheilten, bei Angabe dieser Zeitung gratis
u. franko oder Saft v. ca. 60 Zitronen 3.25, v. ca. 120 Zitronen
5.50 franko. **Heinrich Trülzsch, Berlin O 34, Königsbgr. 17.**

Rheumatismus. Herr Ph. R., Thalerdweiller, schreibt: Nach
Geb. Ihres Zitronens. ist nun Alles beseitigt,
ich fühle mich in die Jugendzeit zurückversetzt, trotz m. 52 Jahre. Mein
Körper war ein reines Durcheinander. Magenbrücken, Schwindel, Appetit-
losigkeit, Mattigkeit, in allen Gliedern u. zeitweilig heftige Schmerzen in den-
selben, Reiben im Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr.
Beinen m. bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich
verflücht, Ihren Zitronens. aufs Wärmste z. empf.

Fetsucht. Ich empfehle Ihre Zitronensaftkur aufs Wärmste, habe be-
reits 6 Pfd. abgenommen, ich befinde mich schon viel
wohler, bitte noch um 3 Flaschen Zitronensaft.

Otto Fr., Monz b. Gölzig.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst

2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstr. 41 befindet, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Befreit

wird man von allen Unreinlichkeiten der Haut
als Mitesser, Finnen, Blühchen, Gesichtsröthe
u. durch tägl. Waschen m. Radebeuler
Carbol-Theerseife.
Schuhmarke: Stedenpferd.
à Stück 50 Pfg. in der Apotheke.



Müll-Opera

die vollkommenste Sing-
Maschine und Sprech-
maschine Kataloge gratis
**Bequemste
Ratenzahlung**
Otto Jacobson Berlin, 56
Friedenstr. 9

Rheumatismus und Gicht.
teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit,
was meiner lieben Mutter nach jahre-
langen quälenden Schmerzen sofort
Erleichterung und nach kurzer Zeit voll-
ständige Heilung brachte.

Herrn Marie Grünauer
München, Pilgersheimerstr. 2/1

Lieblich

moderates und leicht ohne Sonnen-
sprößen und Hautunreinlichkeiten, daher
gebrauchen Sie die echte
Stedenpferd-Filienmilch-Seife
Stück 50 Pfg. in der Apotheke.

Seit 45 Jahren führe ich

nur die besten Qualitäten und meine Preise sind konkurrenzlos billig.

Für die Arbeit empfehle ich

Prima Rindleder

Wasserschuhe
Hakenstiefel
Schnallenstiefel } Mt. **6.80**

Halbschuhe und Pantoffel

in jeder Ausführung.

Für Sonntags empfehle ich

Prima Boxcalf-Stiefel

für Herren **7.50** an | für Damen **6.50** an
von Mt. | von Mt.

L. MANES

Mainz, Schöfferstr. 9.



Unterhaltungs-Beilage

2118

Stürzheimer Zeitung.

Der Diamant des Raiah. 2

Roman aus der Londoner Verbrechervwelt von G. Hill.
Frei bearbeitet von Karl August Eicholz.

and Terebinthine.



„s'ist mir alles nichts — du hast die Sache legend-
wie verdorben.“ „flüsterle er mit gedämpfter Stimme
seinem Vater zu, da er fühlte, wie Gemüths Augen be-
obachtend auf ihm ruhten.“ „Sie hat meine Verbindung
mit der Anstalt herausbekommen und ist fähig, mit an
ihre Stelle zu bringen.“

"Das macht nichts," sagte Simon und wuschte sich die Hände zu spritzen.
die Eltern." "Gies das hier!"
die Eltern. "Gies das hier!"
giltor nahm das Blatt zur Hand, überflog mit einem feinen Pfiff durch die Zähne die Nachricht und schickte seinem Vater gerade ins Gesicht.

„Dann wird eben der andere Plan durchgeführt. Das
wird müssen,“ sagte er bedeutungsvoll. „Das
Sitzstanzjeff ist nämlich lassen zu lassen.“

Simon war nahe daran, zusammenzufallen, aber er raffte sich doch noch auf und wendete sich zu der Einsame.

„Sie können die Pottentin wieder hinaufbringen, brachte er mildehm hervor. „Und behandeln Sie sie gut. Sie wird nicht mehr in die Korrosionsgasse kommen. Ich — ich werde eine andere Kur bei ihr in Anwendung bringen!“ Dabei folgte er nach Bittors Rodarmel und suchte dann unter unverständlichem Geknurren den privaten Flügel des Hauses auf.

Als die beiden Maden das verschundene waren, schritt Elmste zur Thür des Empfangszimmers und ihre schönen Tigeraugen glänzten siegesbegeistert. „Kommen Sie nur!“ sagte sie fröhlich. „Ihr Freund“ ist fort — und soweit ich beobachtet habe, wird er Ihnen schwerlich noch einmal lästig fallen — dank meiner vorlauten Aeußerung, nicht wahr?“

Aber nachdem sie von Rätke, die noch immer vor-
 trögiger Erregung ähnlerte, in deren Zimmer sich ver-
 abschiedet hatte, sprach sie vor sich hin:

"Der Liebhaber tritt ab und der Apotheker tritt auf! Wird das 'Etwas von Tomkins' bald zur Verwendung kommen? Ich möchte es wohl wissen!"

23. Savitel.

George Hamilton lag auf einem Sofa im Zimmer seines Vaters und wartete auf den Besuch, den er gesandt hatte.

Er hatte sich als tapirer Mann gezeigt, als er die Sage erkannt, der er sich, sobald er am Morgen nach dem Unfall das Bewußtsein wiedererlangt hatte, gegenüberstand. Der Vater im Kerkensieber in einem Zimmer, die Mutter an ihrem alten Seiden in einem andern darniederlegend, und der Diamant, der gesunkenen Hoffnungen wider aufstrahlte sollte, gesöhnt, — das war schimm genug! Aber die weitere Nachricht, die ihm von der alten Haushälterin in schonender Weise übermittelt worden war, daß Käthe fast unmittelbar nach seiner Abreise auf unersätlische Weise verschwunden sei, das war ein derart niederschmetternder Schlag, daß er einer schwächeren Natur leicht den letzten Stoß verfehlte hätte. Auf George wirkte diese Nachricht aber nur als ein Reizmittel zur raschen Genesung ein. Was ihm am meisten bedrückte, war der Umstand, daß der Arzt, der in der Nacht seiner Helmsiege gerufen worden war, ihm unter Androhung schwerer Strafen heil verboten hatte, an jenem Tage das Haus zu verlassen. Es blieb ihm also nichts übrig, als ruhig dazuliegen und im Gelfe die verschiedenen Fäden der Katastrophe, die über das Haus hereingebrochen war, aufzusammeln.

Natürlich wendete sich sein hauptsächlichstes Interesse dem räthselhaften Verschwinden Käthes zu. Unglücksförmiger Weise aber kamen die Berichte hierüber, ohne daß er es wußte, aus einer sehr getrübbten Quelle. Die Geschichte, die Percz Milborne, von Viktor Madenke veranlaßt, über die Ereignisse erzählte, ließ nach dem Theaterbesuche in Begleitung seiner Schwester zugetragen, war mit großer Schaulust so zwisungensgestellt, daß sie bis zu einem gewissen Grade sich mit der Wahrheit deckte. Bald nach Mitternacht war Percz zum General-Stabsarzt gekommen und hatte ihm berichtet, daß sie auf dem Heimwege einen Wagenunfall zu bezeugen hatten und daß ein Herr, ihnen beiden fremd, der in seiner Kutsche gerade vorüberfuhr, sich erbot, ihnen fortzuhelfen. Dies hätte er angenommen, da der Kutscher unangenehm werden wollte, doch als er später ausgefien sei, um einige Zigarren zu kaufen, hätte der Fenster der Kutsche auf die Pferde gepfeift und wäre schleunigst davongefahren. „Unser Herr hat das ganz furchtlich angegriffen.“ Er fuhr, die Hauskellern in ihrem Berichtsheort. „Er

Knaben vom Tode des Vaters. Ein Knabe, namens Gfarte, der in Mancheser lebte, hatte eine Tante, die sich ihm sehr anhänglich begabte, und die auch in seinem Schlafkammer schlief. Er hatte die Gewohnheit, im Bett zu lesen, und stellte, um ein besseres Licht zu haben, die Lampe auf das Kopfkissen. Eines Abends schlief er während des Lesens ein und die Lampe rollte von dem Kopfkissen herunter, geführgelich das Bett in Brand setzend. Die Tante erwachte und versuchte, durch die Asche zu kriechen, um das Bett zu löschen, und her, so daß der Knabe schlieflich erwachte. Er erkannte sofort die Gefahr und gab einen Eimer Wasser über das Bett, doch hatte das Feuer schon zu weit um sich gegriffen, so daß es schlieflich mit dem Kaffig im Arm in das anstößende Schlafkammer des Vaters fliehen mußte. Er alarmierte das Haus und bald gelang es auch, des Feuers Herr zu werden. Die Tante wurde als Hebeln geehrt und erhielt einen neuen Kaffig, in dem sie selber schon nach zwei Jahren schlief.



Ein thierischer Salomo. Ein blinder Stiegenaufsteiger stand an dem Ufer eines Flusses und wagte keinen Aufbruch zum andern Ufer, weil er nicht wußte, ob das Wasser den Strom zu überqueren ließe. Er hat einen daherkommenden Fährhändler um Hilfe. Dieser hatte Mitleid mit dem hilflosen Blinden, nahm ihn auf die Schulter, gab ihm seinen Geldsack zum Halten und trug den Allen so bruchfertigen Fluß. Als er am andern Ufer den Blinden absetzte, verzweifelte sich dieser, den Gehsack zurückzugeben, erhoß ein großes Geschrei und erklärte, das Geld sei sein Eigentum. Die Sache kam vor den Richter, und beide Parteien beschworen hoch und heilig, daß das Geld ihnen gehöre. Der Richter stand vor einer schwierigen Entscheidung. Er ließ aber den Sach mit dem Gelde in einen Wasserbehälter auswerfen und erklärte pöthlich mit Bestimmtheit, daß der Fährhändler der Eigenthümer sei. Als man ihn nach den Gründen des Urtheils befragte, erklärte er, daß das Geld des Fährhändlers doch Spuren von dessen Gewerbe haben müsse; und in der That, in dem Wasser schwebten winzige Fährhändler.

Summary

Ein Compliment. „Das Schönste in Völkern“ begann
die alte Dame, „ist —“

Genügt. „**Nein**, meine Tochter wollen Sie heiraten? Sie
rief der zeitige Mann. „Was denken Sie jäh denn? Sie
ist nicht einsigig Gind!“.

Der junge Mann lächelte. „Das gerührt mir, lieber Herr," versetzte er ganz ruhig. „Ich habe wirklich keine Erinnerung für mehr als eine Frau!"

Die führende Rolle. A.: „Denken Sie mit, Zögler! hat mit erzählt, er habe in dem neuen Eufid eine führende Rolle erhalten.“
B.: „Das stimmt, er führt nämlich im dritten Akt eine Fub über die Bühne.“

Gestern und Heute.

Brüderhänden, wie ein solches jeder Europäer angewiesen bekam. Ihr Kommen führte ein Leben wie die Wilden, brachten das Fleisch über offenem Feuer vor der Hütte und bachten Gerichten zwischen zwei heißen Steinen. Es war ein herrliches Leben! In dieser Stätte überland ist auch eine ägyptische Augenschauwelt seines Grabes.

Nach etwa acht Tagen mußte ich jedoch mein Bloßhändchen einem mit vorgelegten Beamtens abstrich und mir eine anderweitige Wohnung suchen, welche ich dann freilich nicht mehr umsonst bekam. Ich fand eine solche im Hause eines Welschmanns, eines ein- äugigen Italiäners namens Philippi im alten Dorfe. Philippi's Eigenthum bestand aus einer Bekümmerte, einer abstrich-gelegenen Badstube mit einem Speiseraum darüber und einer Mauer, die einen geräumigen Hof umschloß. Mit Grandezza führte mich Signor Philippi in seine Hütte und stellte mich der Signora, einer etwa vierzigjährigen verhäßlichen Griechin vor. Mit ihm konnte ich mich auf englisch unterhalten, sonst verstand ich noch etwas französisch und italienisch, und so gelang es mir, auch mit Signora Philippi ein Gespräch anzuknüpfen, freilich in einem lauterhörbaren Saubers- weise. Wir kamen dahin überein, daß ich für Schlaf-, warmes Mittag- und Abendbrot täglich einen Schilling zu zahlen hatte. Als Schlafraum diente mir die Bad- stube, in welcher sofort aus Läden, Brettern und Dedeln ein Bett hergerichtet werden sollte.

Verticillium foliol.)

Vogel als Lebensretter. So fonderbar die Klugen mag
to haben sich doch verschiedenartig Vogel als Lebensretter
erweisen. Im April vorigen Jahres wurde eine Dame, namens
Mrs. Annie Polliter, elend verbrannt, wenn ihr Fingerring sie
nicht durch den Huf „Jenny“ aus dem Schmelz gewendet hätte.
Am 25. Juli vorigen Jahres wurde eine Dame, Mrs. W. Mac
Gentry, der Unvorsichtigkeit halber, durch ihren Kanarienvogel
vor Verbleiben bewahrt. In jenes Nacht schlief Mrs. Mac
Gentry ruhig in ihrem Bett, als sie plötzlich durch ihren
Kanarienvogel aus dem Schlaf geweckt wurde. Da der
Vogel sonst vom Abend bis zum nächsten Morgen ruhig an
schlafen pflegte, so ahnte Mrs. Mac Gentry, daß irgend etwas
nicht in Ordnung sei. Sie war gerade im Begriff, aufzustehen
und sich anzusehen, als drei junge Männer in das Zimmer
drangen, auf sie schiessen und Geld und Wertgegenstände von ihr
verlangten. Mrs. Mac Gentry, eine sehr beherzte Dame, er-
innerte sich, daß über 100 Dollars unter ihrem Kopfkissen
lagen, die sie unter allen Umständen retten wollte. Sie er-
klärte, sie hätte in ihrem Ankleidezimmer Geld liegen, gleich-
gültig auf eine offene Thür deutend. Die drei Eindring-
linge gingen in das Zimmer und Mrs. Mac Gentry schloß die
Thür herzu und verschloß mehrmals. Dann telefonirte sie
an die nächste Polizeiwache, die einige Minuten später er-
schien und die drei Verbrecher dingfest machte. Kurze Zeit
darauf wurden die drei Diebe zu 6 Monaten Gefängnis ver-
urtheilt. Zur Befriedigung ersuchen Mrs. Mac Gentry zu
ihrem Kanarienvogel und erläuterte den Anteil, den der
Vogel an dem kleinen Drama hatte. Man müßte übersehen
waren die drei Verbrecher, die, wie sie sagten, wohl auf
Hunde geschickt hätten, aber noch nicht auf Kanarienvogel.
In einem anderen Falle rettete eine Taube einer Schloßbesitzerin

